

Nr. **179**
November 2006

Die Zeitschrift der
Schweizerischen Vereinigung
JA ZUM LEBEN
AZB – 3084 Wabern

Ja zum Leben



Unsere Weihnachtsgeschichte

S. 3

Ohne Kinder gibt es keine Zukunft für die Menschen!

Liebe Freunde und Wohltäter

Unsere moderne hochentwickelte technische Zeit krankt an Egoismus, an Mut, an Engagement, an gegenseitiger Liebe und Tapferkeit für die Benachteiligten unserer Gesellschaft.

Die Schweiz hat ein eklatantes Nachwuchsproblem. Unser Land ist eine alternde Nation geworden. Man will den Wohlstand in vollen Zügen geniessen. Die Geburtenrate sinkt und sinkt... Heute werden in der Schweiz pro Frau nur rund 1,42 Kinder geboren. Um den Bestand der Bevölkerung zu erhalten, wäre aber eine Geburtenziffer von mindestens 2,1 nötig! Aber ohne Kinder gibt es keine Zukunft und keine Lebensfreude. Mit einem oder zwei Kindern – im Durchschnitt – kann kein Land seine eigene Zukunft sicherstellen. Die westliche Gesellschaft rast langsam, aber sicher der demographischen Katastrophe entgegen.

«Eine Frau, die über ihr von der Natur zugelegte Aufgabe in Konkurrenz treten will zu den Männern, wird und kann in keiner der beiden Richtungen wirklich stark sein, Hausfrau und Mutter zu sein gilt altmodisch. **«Leidtragende sind vor allem die Kinder»**, dies sagte die bekannte deutsche Tagesschau-Moderatorin, Frau Eva Hermann, über die Unvereinbarkeit von Mutterschaft und Karriere. Lesen Sie dazu den interessanten Artikel in dieser Nummer: «Tüchtige Mütter braucht das Land – aber welche?»

Wir brauchen eine **Revolution der Kultur des Lebens**, denn die Kultur des Todes hat inzwischen die ganze Welt, alle Nationen ergriffen. Die getöteten ungeborenen Kinder betragen weltweit jährlich über 50 Millionen!

Am 26. November findet die Abstimmung über «Faire Kinderzulagen» statt. Nehmen Sie daran teil, legen Sie ein JA für unsere Familien in die Urne, für unsere Kinder, für die Zukunft unseres Landes.

Wo liegen die Ursachen, dieser lebensfeindlichen Einstellung?

Der christliche Glauben ist heute auf einem Tiefpunkt angelangt. In einer re-

präsentativen Umfrage von 1000 Schweizerinnen und Schweizern, einer evangelisch-reformierten Zeitschrift antworteten nur 13,7 Prozent, dass sie an ein Weiterleben nach dem Tode, ein ewiges Leben glauben. Weil der christliche Glaube immer mehr schwindet, ist auch die Achtung und die Würde zu dem von Gott erschaffenen menschlichen Leben, das aus Leib und Seele besteht, immer mehr gesunken. Selbst der weltberühmte Humanembryologe, Professor Dr. med. Blechschmidt sagte zu seinen Medizin-Studenten: **«Das wesentliche Menschliche, das über das rein Biologische hinausgeht, wird getragen von der Seele.»**

Sich für den Schutz des Lebens und für den Wert der Ehe und Familie einzusetzen sind zentrale, vordringliche Aufgaben aller Christen von heute.

Ich möchte an dieser Stelle unserem

Redaktionsteam für die jahrelange, uneigennützig und engagierte Mitarbeit, meinen besten Dank abstatten.

Ebenso möchte ich Ihnen, liebe Freunde und Wohltäter für Ihre grosszügige, ideale und finanzielle Unterstützung unserer Arbeit für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder herzlich danken. Nach wie vor werden wir uns auf vielfältige Weise für die notleidende, werdende Mutter und für ihr ungeborenes Kind einsetzen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Lieben eine besinnliche Adventszeit und ein frohes Fest der Geburt unseres Erlösers JESU CHRISTI, der Segen Gottes möge Sie auch durch das neue Jahr begleiten.

Mit vorweihnächtlichen Grüessen,
in treuer Verbundenheit
Ihr Pius Stössel, Präsident der Sektion
JA ZUM LEBEN, Ostschweiz

Impressum

«Ja zum Leben» ist eine interkonfessionelle und überparteiliche Vereinigung zum Schutze des ungeborenen Menschen und für die Hilfe an die werdende Mutter.

- Offizielles Organ der schweizerischen Vereinigung JA ZUM LEBEN deutschsprachiger Teil
- Redaktionsadresse und Inserate: Ja zum Leben Redaktion Postfach 37 5054 Kirchleerau-Moosleerau
- Abdruck erwünscht, aber nur mit Angabe der Quelle gestattet.
- Abonnementspreis: Jährlich Fr. 8.–
- Erscheint alle 3 Monate
- Adressänderungen: An Sektionsadresse
- Gestaltung/Druck: Jordi AG, Belp
- Auflage: 40 000 Exemplare
- Die nächste Ausgabe des Bulletins «Ja zum Leben» erscheint Ende März 2007
- Redaktionsschluss: 26. Februar 2007
- www.ja-zum-leben.ch

Unser regionales Hilfe- Telefon In Ihrer Nähe

Aargau	056 221 55 57
Basel	061 703 03 07
Bern	031 961 27 27
Freiburg	026 322 03 30
Genf	022 792 00 92
Graubünden	081 284 18 88
Jura	032 422 26 26
Neuenburg	032 842 62 52
Oberwallis	027 923 40 40
Ostschweiz	071 352 27 27
Solothurn	032 622 50 92
Tessin	091 966 44 10
Valais	027 322 12 02
Waadt	021 617 21 00
Zentralschweiz	041 755 28 28
Zürich	01 342 02 28
AGAPA	031 972 77 30
Deutsche Schweiz Hotline	
Auskunfts- und Beratungsstelle für Menschen, die unter Missbrauch oder Schwangerschaftsverlust leiden.	

Ein Wunschzettel

Mit einem Gestrick hat sich die junge Frau zur Oma gesetzt, die ein Zeitungsrätsel auflösen wollte. Wärme erfüllt war die Stube, Adventsstimmung gab der kleine Kranzschmuck auf dem Tisch. Einen passenden Augenblick wartete die Strickerin ab, um ein Gespräch einzustreuen. «Oma, wir haben dir voriges Jahr mit dem neuen Hut wenig Freude gemacht, was sollen wir dir diesmal zu Weihnachten schenken? Ich dachte, ich frag dich, dann gibt es keine Enttäuschung.»

Gar nicht betroffen, viel mehr begeistert, kam sofort die Einwilligung: «Ich wollte morgen selber einkaufen gehen, aber wenn es mir das Christkind bringt, dann kann ich das Geld ...», sie vollendete den Satz nicht und schwenkte ab, «vorhin hab ich einen Blockzettel beschrieben, damit ich nichts vergesse.» Unter der Zeitung zog sie diesen heraus.

Förmliche Entgeisterung stand im Gesicht der Schwiegertochter, als sie las:

«2 Flaschen Wein, 1 kg Butter, 20 Eier, 2l Milch, Tee, Kaffee, Schokolade, Wurst und einige Dosen.» – «Mutter, wir verpflegen dich doch ausreichend», stotterte die Betroffene. – «Oja Erna, ich hab es gut bei euch, doch dieses Geschenk wäre eine grosse Freude für mich.»

Am Abend besprachen die Ehegatten den Wunsch. Der Mann fand die beste Erklärung: «Die Oma will einen Vorrat anlegen, es wird ja überall so viel davon gesprochen», was auch schliesslich der jungen Frau einleuchtete.

Am Heiligen Abend unterm strahlenden Tannenbaum erhielt die Oma einen gehäuften Lebensmittelkorb. Der alten Mutter stand die grosse Freude ins Gesicht geschrieben, doch als sie den schweren Korb auflupfen wollte, seufzte sie, «hat der ein Gewicht.» – «Oma, ich trag ihn schon auf dein Zimmer», versprach der Sohn. Mit beiden Händen wehrte diese ab: «Nein, nicht

Jedesmal,
wenn zwei Menschen einander verzeihen,
ist Weihnachten.
Jedesmal,
wenn ihr Verständnis zeigt für eure Kinder,
ist Weihnachten.
Jedesmal,
wenn ihr einem Menschen helft,
ist Weihnachten.
Jedesmal,
wenn ein Kind geboren wird,
ist Weihnachten.
Jedesmal,
wenn du versuchst, deinem Leben
einen neuen Sinn zu geben,
ist Weihnachten.
Jedesmal,
wenn ihr einander ansieht
mit den Augen des Herzens,
mit einem Lächeln auf den Lippen,
ist Weihnachten.

Aus Brasilien



Aus Kinderbibel «Kirche in Not»

auf mein Zimmer, den Korb bekommen die Obdachlosen im Asyl. Die sollen auch einmal was Gutes haben und», jetzt vervollständigte sie den Satz, welchen sie in der gemütlichen Adventsnachmittagsstube verschluckte, «das ersparte Geld kriegen die Armen.»

«Oma, dann hast du ja nichts zum Christkind», ereiferte sich die Familie. «Ich habe bei euch ein lebenslanges Zuhause, tägliches Essen und viel Liebe. Andere müssen sogar an Weihnachten das entbehren. Lasst mich Freude machen!» Zufrieden umarmt die Beschenkte und Schenkende ihre Kinder. «Oma, ich spendiere noch einen Tabak für die Männer», lacht der Sohn und die Schwiegertochter funkt dazwischen, «und die Schüssel mit Guetzli leeren wir für die Frauen.»

Von Maria Schennach

Die Arbeit einer Mutter ist 164 000 Franken pro Jahr wert

Eine Studie zur gesellschaftlichen Bedeutung der Mutterrolle kommt zu überraschenden Ergebnissen: Die alltägliche Arbeit einer Hausfrau und Mutter ist über 164 000 Franken im Jahr wert.

Dies fanden Arbeitsmarktexperten in einer Untersuchung für den amerikanischen Internet-Dienstleister *Salary.com* heraus. In der US-Studie wurde als Grundlage für die Berechnungen das Jahreseinkommen von zehn Berufen miteinbezogen, die eine Mutter mit Kindern anteilig mitabdeckt. Sie sei als Haushälterin und Hausmeisterin tätig, wie auch als Computerspezialistin,

Kommentar: Die vielfach belächelte Hausfrau erfährt in dieser Studie endlich was sie wirklich wert ist. Wissenschaftlich und akribisch wird aufgelistet, welch breites Arbeitsfeld sie abzudecken hat. Da sage eine(r) noch, frau könne sich nur im Berufsleben voll verwirklichen! Die Erkenntnis, dass die Hausfrau und Mutter eine Hochleistungsarbeitskraft ist, müsste allerdings Konsequenzen nach sich ziehen, was ihre gesellschaftliche Anerkennung, aber auch ihre Stellung auf dem Arbeitsmarkt betrifft. Martin Meier

Chauffeurin, Geschäftsführerin, Gärtnerin, Nachhilfelehrerin, Köchin, Wäscheleiterin und Psychologin. Ihre durchschnittliche Wochenarbeitszeit liege bei über 91 Stunden, fanden die Wissen-

schaftler heraus, die für die Studie 400 Mütter befragt hatten. Der Vizechef von *Salary.com*, Bill Coleman, sagte: «Diese Frauen sind nicht einfach (nur Mutter)». Dies gelte es anzuerkennen. SSF/idea

«Tüchtige Mütter braucht das Land» – aber welche?

Nachdem die Thesen der deutschen Tagesschau-Moderatorin Eva Herrmann über die Unvereinbarkeit von Mutterschaft und Karriere viel Wind erzeugt hatten, musste die Karrierefrau eine «Auszeit» vom Fernsehen nehmen. Besser im Trend dürfte Larissa Bieler liegen, welche eine konsequente Entlastung von berufstätigen Müttern durch externe Betreuungseinrichtungen fordert. Wer hat Recht?

Eva Herrmann (47) schockte die Gesellschaft mit Aussagen wie: «Frauen können ja gern Karriere machen, aber sie können nicht gleichzeitig eine Familie versorgen!» Nach 18-jähriger Berufstätigkeit hat die Mutter einer Tochter ein Buch mit dem Titel *Das Eva-Prinzip – Für eine neue Weiblichkeit* verfasst, das im September erschienen ist.

Ihre radikale und erschütternde Botschaft lautet: «Die Ursache für viele gesellschaftliche Missstände ist bei uns Frauen zu suchen und zu finden! Wir glauben, immer mehr leisten zu müssen. Dabei verzetteln wir uns komplett und kriegen Familie und Job nicht unter einen Hut! Resultat sind mehr Singles und eine höhere Scheidungsrate. Es werden immer weniger Babys geboren und immer mehr Kinder zur Fremdbetreuung gegeben!»

Dass das Problem mit stärkerer Beteiligung der Männer an der Hausarbeit und Erziehung gelöst werden könnte, glauben viele Frauen nicht mehr. Denn auch die Männer werden immer stärker vom Berufsleben in Beschlag genommen, besonders wenn sie Karriere machen wollen. Eva Herrmann geht gar soweit zu fragen, ob die Emanzipation

der Frau nicht einem „fundamentalen Irrtum“ entstamme. Ihre ernüchternde Feststellung lautet jedenfalls: «Eine Frau, die über die ihr von der Natur zugeordneten Aufgaben hinaus in Konkurrenz treten will zu dem Männlichen, wird und kann in keiner der beiden Richtungen wirklich stark sein.» Ihr ist durchaus bewusst: Hausfrau und Mutter zu sein gilt als altmodisch. Aber: «Leidtragende sind vor allem die Kinder.»

Dass sie damit ein grosses Tabu-Thema anspricht, ist ihr bewusst. «Für mich ist der Aufschrei ein Zeichen dafür, dass ich den Finger in eine grosse, offene Wunde gelegt habe», erklärt Eva Herrmann trotzig.

Szenenwechsel. Von der Spannung, die Eva Herrmann erlebt hat, scheint die Journalistin Larissa Bieler noch nichts zu wissen, wenn man auf ihren Artikel in der NZZ am Sonntag abstellt. «Je mehr Frauen arbeiten, desto besser geht es der Wirtschaft. Dies ist eine alte Weisheit», erklärt sie, also ob dies immer schon eine Binsenwahrheit gewesen wäre.

Im Gegensatz zu Skandinavien vertreibe die Schweiz aber die Mütter aus der Arbeitswelt, indem sie ihnen zu wenig oder zu teure Krippenplätze offeriere. Nach einem Lob der emanzipatorischen Entwicklung frohlockt Bieler: «Die Frauen haben Terrain gutgemacht, in der Bildung haben sie die Männer zum Teil gar überflügelt: In den meisten Industrieländern schliessen mehr Frauen ein Universitätsstudium ab. In der Schweiz sind die Studentinnen an neun von zwölf Hochschulen in der

Überzahl und haben auch in den einstigen Männerdomänen Recht und Medizin/Pharmazie die Nase vorn.»

Aus Studien weiss sie: «Je höher der Frauenanteil im Topmanagement, desto besser die Rendite.

Was dürfte die Frauen denn noch hindern, ihre ganze Kraft ins Erwerbsleben zu investieren? Doch die traurige Realität lautet: «Weltweit tragen die Frauen erst 40 Prozent zum BIP bei und besetzen nur 7 Prozent der Direktorenposten, in der Schweiz sogar nur 3 Prozent.» SSF/im

Kommentar: Wer hat nun Recht: Herrmann oder Bieler? Oder aber: Was bewegt Larissa Bieler, so zu schreiben, als ob sie nie etwas von Eva Herrmann gehört hätte? Schon heute lässt sich voraussagen, dass die Euphorie der Jahrtausendwende, als man glaubte, die Welt würde glücklicher, wenn die Mütter ihre Kraft vor allem im Erwerbsleben einsetzen, einer realistischeren Betrachtung gewichen sein wird. Dass die wirtschaftliche Zukunft nicht nur durch möglichst viel arbeitende Frauen gesichert ist, sondern auch durch einen gut auf das Leben vorbereiteten Nachwuchs, ist eigentlich auch eine Binsenweisheit. Dass die Politik nicht an die weitere Zukunft denken mag, ist für sie kennzeichnend. Von Kolleginnen und Kollegen in der Medienwelt würde ich mir erhoffen, dass sie den Zeittrends auch kritische Rückfragen entgegenzusetzen. Martin Meier

Erstes europäisches Lebensschutzmuseum eingeweiht

Ein niederösterreichisches Museum dokumentiert, wie faszinierend menschliches Leben von Anfang an ist und was eine Abtreibung bei Frau und Kind anrichtet.

Das erste Lebensschutzmuseum Europas wurde Ende Juli in Schrems (Niederösterreich) eingeweiht. Gezeigt werden das Wunder des Lebens und die Wunden, die entstehen, wenn Leben durch eine Abtreibung beendet wird.

Zu sehen ist unter anderem ein grosses Kreuz, das aus klinischen Instrumenten zusammengesetzt ist, die für Abtreibungen verwendet wurden. Die Instrumente stammen aus ehemaligen Abtreibungskliniken und wurden dem Lebensschutzmuseum von der internationalen Organisation *Human Life International* (HLI) zur Verfügung gestellt.

Durch das Engagement von HLI mussten in Österreich bereits zwei Kliniken schliessen – eine Salzburger Arztpraxis und die Wiener Mairo-Klinik. HLI wurde in New York von P. Paul Marx gegründet. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Kommentar: Die Eröffnung des Lebensschutzmuseums in Schrems wurde hier zu Lande völlig tot geschwiegen. In Österreich selbst hat sie jedoch erheblich Staub aufgewirbelt. Die politische Linke als traditionelle Verteidigerin der «Rechte der Frau», resp. dessen, was sie darunter versteht, polemisierte in schärfsten Tönen gegen das neue Museum. Insbesondere wertete sie den Vergleich der weltweiten Massentötung von ungeborenen Kindern mit dem Holocaust als eine «schreckliche Verharmlosung des Holocausts». Diese Aussage zeigt einmal mehr, mit welcher perfiden Argumentation auf Seite der Abtreibungsbefürworter gefochten wird: Die Lebensschutzbewegung soll in die Nähe der Holocaustleugner und damit der Neonazis gerückt werden, was sie natürlich in erheblichen Misskredit bringen würde. Deshalb sei hier klar betont: Wenn die weltweite Tötung von jährlich etwa 50 Mio. Kindern im Mutterleib mit der systematischen Vernichtung der Juden unter der Herrschaft der Nationalsozialisten verglichen wird, so soll damit nicht letztere verharmlost, sondern erstere in ihrer erschreckenden Dimension transparent gemacht werden. Das neue Lebensschutzmuseum leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Martin Meier

der Organisation stehen vor Abtreibungskliniken, beten und verteilen Informationsmaterial, mit dem sie über die Entwicklung des ungeborenen Kindes und die Folgen einer Abtreibung informieren.

www.kath.net



Modell eines ungeborenen Kindes aus dem Lebensschutzmuseum in Schrems.

Mit Gesetzesänderung gegen Spätabtreibung vorgehen

Anlässlich eines Spitzengesprächs zwischen der Koalition und den Kirchen über Spätabtreibung haben sich Unionspolitiker für gesetzliche Änderungen ausgesprochen. Zwischen der Diagnose und dem Schwangerschaftsabbruch müsse den Frauen eine Bedenkfrist von drei Tagen eingeräumt werden, erklärte die bayerische Familienministerin Christa Stewens (CSU) in München.

Eine verbesserte ärztliche und psychosoziale Beratung vor, während und nach diagnostischen Untersuchungen des Fötus sei ein entscheidender Faktor zum Schutz ungeborenen Lebens. Es sei sinnvoll, wenn bereits in der Klinik oder Arztpraxis eine erfahrene Beratungskraft den werdenden Eltern zur Verfügung stehe, sagte Stewens.

Der Behindertenbeauftragte der Unionsfraktion im Bundestag, Hubert Hüppe, forderte zudem, das ärztliche Haftungsrecht zu verändern. Damit Ärzte nicht zu einer Abtreibung rieten, weil sie fürchteten, für die Geburt eines behinderten Kindes haftbar gemacht zu werden, müsse die ärztliche Haftung für das «Kind als Schaden» beseitigt werden.

Die Union will die Zahl der Spätabtreibungen nach der 23. Schwangerschaftswoche reduzieren. Sie plädiert für eine Beratungspflicht für die Frauen und eine Mindestbedenkzeit von drei Tagen. Die SPD lehnte bislang gesetzliche Änderungen ab, will aber die ärztliche Beratung verbessern.

Dieses Anliegen wird auch in der Schweiz verfolgt. Auf Initiative des Instituts *Dialog-Ethik* in Zürich sind Arbeitsmaterialien entstanden, die für eine gezielte und fachgerechte Beratung von schwangeren Frauen eingesetzt werden und sich bereits bewährt haben.

Ein Leitfaden für vorgeburtliche Untersuchungen ist bereits vor zwei Jahren auf Initiative der Medizinerin Ruth Baumann Hölzle entstanden. Dazu kamen eine Broschüre für schwangere Frauen sowie eine Kurzanleitung für Gynäkologinnen und Allgemeinpraktiker, die schwangere Frauen darüber beraten, ob sie vorgeburtliche Untersuchungen durchführen sollen und wie mit dem Testresultat umgegangen werden soll, wenn zum Beispiel der Verdacht auf geistige und körperliche Behinderungen auftaucht. Die Unterlagen

sowie die Schulungsangebote sollten sicherstellen, dass die schwangere Frau eine Beratung erhält, die sie im konkreten Fall zu einer Entscheidung befähigt, die sie später nicht bereuen muss. SSF/epd/im.

Kommentar: Das Bemühen um eine bessere Beratung von potenziell abtreibungswilligen Frauen und um eine Reduzierung von Spätabtreibung ist zwar ein Schritt in die richtige Richtung, genügt aber bei weitem nicht. Dass es überhaupt Spätabtreibungen gibt, ist ein Skandal ohnegleichen, beschränkt doch das Gesetz über die Fristenlösung die straflose Abtreibung auf die ersten zwölf Schwangerschaftswochen. Aber eben: Ausnahmen wurden schon in diesem Gesetz vorgesehen, und diese werden offensichtlich ebenso «grosszügig» gehandhabt wie schon unter dem alten Gesetz die Abtreibungen generell.

Martin Meier

Was macht Pro Life? Krankenversicherungslösung ohne Abtreibung Unterstützung durch Bundesgericht und Bundesrat.

Dank eines Entscheids des Bundesgerichts (Abt. Eidg. Versicherungsgericht) ist das Konzept von Pro Life nun auch rechtlich gesichert. Die Richter haben am 9. Januar 2006 einstimmig wichtige Elemente in der Verzichtserklärung von Pro Life als gültig bezeichnet.

Am 24. Mai 2006 erklärte der Bundesrat in der Fragestunde des Parlaments, dass es durchaus möglich ist, auf Pflichtleistungen der Krankenversicherung zu verzichten.

Pro Life-Mitglieder sind gesünder!

Interessant sind auch die Ausführungen des Bundesrates zu den Rabatten (bei Pro Life bis 20% für Familien bei den Zusatzversicherungen): «Die

Tariffdifferenzierung ist nur zulässig, wenn sie sich objektiverweise auf den Schadensverlauf des Bestandes stützt, der vom Rabatt profitiert.» Tatsächlich weisen Pro Life-Mitglieder einen wesentlich tieferen Schadensatz auf als der Durchschnitt der übrigen Mitglieder. Das heisst, sie sind gesünder. Im obligatorischen Bereich liegt dieser Schadensatz (Verhältnis Prämien zu Leistungen für Arzt, Arznei, Spital usw.) in den meisten Jahren unter 60%. Der Durchschnitt bei normalen Krankenversicherten liegt bei 80% bis 100%. Das heisst, wenn die Kindstötungen aufhören würden, könnten die Prämien etwa um ein Drittel gesenkt werden.

Mehr Geburtengeld, mehr an die teuren Zahnkorrekturen!

Im Geschäftsbericht 2005/06 kann Pro Life über einen äusserst erfreulichen Gewinn berichten. Das Geschäftsjahr erbrachte über Fr. 500'000.–. Dies gestattet es, die freiwilligen Beiträge zu verbessern – die wichtigsten: Das Geburten- und Adoptionsgeld wird neu auf Fr. 500.– festgesetzt und neu gibt es nun 90% an die Zahnkorrekturen (bis zum 20. Altersjahr) und 75% an die übrigen Zahnarztkosten – bis zum 18. Altersjahr. Pro Life zählt nun über 40'000 Mitglieder und ist in allen Landesteilen tätig.

Dr. Gerd J. Weisensee

«PRO LIFE» – menschliches Leben schützen

Jetzt 40'000 Mitglieder!

Wussten Sie, dass Sie mit Ihren Krankenkassenprämien die Tötung ungeborener Kinder und die Folgekosten mitfinanzieren? In der Schweiz sind dies jedes Jahr 100 Millionen Franken für Abtreibungen! Tatsächlich wird vom Gesetz verlangt, dass Krankenkassen die Abtreibungskosten bezahlen – aus der Grundversicherung. Gemäss Antwort des Bundesrates am 24.5.2006 auf die Motion Zisyadis (PdA), ist der Verzicht auch auf gesetzliche Pflichtleistungen möglich.

PRO LIFE bietet Dienstleistungen für Personen an, die für den Schutz des menschlichen Lebens und gegen Abtreibung eingestellt sind. Eine der Dienstleistungen ist die Vermittlung einer Krankenversicherungslösung, die auf die Finanzierung von Abtreibungen verzichtet. Gegenüber PRO LIFE verzichtet jedes Mitglied aus Gewissensgründen freiwillig auf die Finanzierung von Abtreibungen. Am 9. 1. 2006 hat das Bundesgericht (Abt. Eidg. Versicherungsgericht) wesentliche Elemente dieser Verzichtserklärung einstimmig gutgeheissen.

Als Christen können wir die Mitfinanzierung der Tötung ungeborener Menschen nicht mit unserem Gewissen vereinbaren.

PRO LIFE unterstützt besonders Familien:

- Freiwillige Beiträge in Höhe von 90% (bis zum 20. Altersjahr) für Zahnstellungskorrekturen
- Bei anderen Zahnarztkosten 75% als freiwilliger Beitrag (bis zum 18. Altersjahr) – ohne Abschluss einer Versicherung.
- Bei der Geburt eines Kindes schenkt PRO LIFE der Mutter Fr. 500.–

Die Krankenversicherungslösung mit PRO LIFE ist in den meisten Kantonen die günstigste Möglichkeit für eine Familie mit Kindern.

Kostenlose Offerte: Wenn es Ihnen nicht gleichgültig ist, für was Ihre Krankenkassenprämien verwendet werden, dann verlangen Sie eine Offerte! PRO LIFE arbeitet mit einer anerkannten Krankenkasse zusammen.

Anfrageschein: Bitte legen Sie eine Kopie Ihres heutigen Versicherungsausweises bei. Schicken oder faxen an:

PRO LIFE Hauptagentur Postfach 117, 8306 Brüttisellen ZH, Tel. 044 834 11 21, Fax 044 833 04 73

PRO LIFE Hauptsitz, Schanzenstrasse 1/Postfach, 3001 Bern, Tel. 0848 870 870, Fax 031 380 17 81



Name _____ Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort: _____ Telefon _____

«Sie ist ein Schatz, sagt Papa»

Gedanken zum so genannten Down-Syndrom

Das Down-Syndrom ist mit einer auf 700 Geburten die häufigste angeborene Chromosomenstörung. Bei Menschen mit dem Down-Syndrom ist das Chromosom 21 oder ein Teil davon dreifach, statt üblicherweise zweifach, in jeder Zelle vorhanden (Trisomie 21). Meist liegt eine Verdreifachung des ganzen Chromosoms 21 vor (freie Trisomie 21). Selten ist eine Translokations-Trisomie 21, bei der das Chromosom 21 überzählig und an ein anderes Chromosom angelagert ist. Bei der Translokations-Trisomie 21 kann ein Elternteil Träger der Erbanlage sein, sodass folglich innerhalb der Familie Kinder mit dem Down-Syndrom geboren werden können.

Das Down-Syndrom kann unterschiedlich in Erscheinung treten. Charakteristisch sind körperliche Auffälligkeiten und eine sehr variable Intelligenzmin- derung. Zusätzlich zeigen sich gehäuft Fehlbildungen innerer Organe, wie z.B. Herzfehler, Seh- und Hörstörungen oder eine Leukämie. Die Prognose des Down-Syndroms hat sich einerseits durch die mögliche Behandlung der Folgeerkrankungen, andererseits aber auch durch intensive Förderungsmög- lichkeiten der Betroffenen und ein um- fassenderes Krankheitsverständnis in der Bevölkerung verbessert.

Es ist wichtig zu bemerken, dass Men- schen mit Trisomie 21 neben den durch die Chromosomenstörung verursach- ten Merkmalen wie jeder andere Mensch solche der eigenen Persön- lichkeit zeigen. Sie sind in ihrem Aus- sehen, ihren Fähigkeiten und ihren Charakterzügen verschieden und dem- entsprechend einzigartig.

Einzigartig und als Weihnachtsges- chen – bestens geeignet ist auch das hier besprochene Buch: ein wirkliches Ja zum Leben.

Mongolinchen Eine wahre Geschichte von Dolf Verroen

Der Titel provoziert durch Zärtlichkeit. Hier wird nicht verschämt von einer jungen Frau mit «Down-Syndrom» ge- sprochen, sondern das alte populäre Wort Mongolismus ist wieder da, strah- lend: «Josefinchen Mongolinchen».

Dolf Verroens Geschichte handelt da- von, wie ein geistig behindertes Kind geliebt wird, nicht etwa barmherzig durchgeschleppt, sondern von Herzen geliebt, ganz unmittelbar. Dieses Jose- finchen ist eine eigenwillige lebenslu- stige Prinzessin, die Zigarillos raucht, gerne Bier trinkt und Miss Holland werden will. Der Text beschreibt den Anfang ganz klar: «Der Arzt und Papa sahen es gleich:...und Papa brachte sie zu Mama. Hier hast du Josefinchen. Sie



ist ein Mongolinchen. Ach, sagte Mama. Und gleich darauf: Aber ist sie nicht lieb? Lieb? Sagte Papa. Sie ist ein Schatz.»

Der Autor macht es sich nicht einfach; die eigentliche Handlung beginnt mit einem viel kritischeren Lebensalter. Josefine feiert den 20. Geburtstag. Sie lebt mittlerweile in einer betreuten Wohngemeinschaft und hat einen zehnjährigen Bruder, Jens. Wir erfahren Splitter aus Josefines Alltag zwischen Familie und Wohngruppe, sind dabei, wenn sie ihre erste bezahlte Arbeit bekommt und die Familie diesen Eintritt ins Berufsleben in einem Restaurant feierlich mit Wein begeht, den Josefine zum Erstaunen des unwissenden Kell- ners vorkosten möchte. Wir verfolgen die Unruhe der Mutter, die spürt, dass das Herz von Josefine immer schwä- cher wird. Josefine bekommt einen Rollstuhl, und dann muss ihr Bruder Jens sein Zimmer räumen. Die Mutter möchte nicht, dass sie bei fremden Leuten stirbt. Josefines soziale Grazie überträgt sich auf die Nichtbehinder- ten, die manchmal spüren, dass ihnen etwas fehlt. In einer angstlosen Müdig- keit stirbt Josefine in den Armen von Jens. Dolf Verroen hat in der hohen Kunst der einfachen Sätze eine wahre Geschichte geschrieben: die Fotografie der wirklichen Josefine mit ihrem Vater beschliesst das wunderbare Buch.

Dolf Verroen:
Josefinchen Mongolinchen
Aus dem niederländischen
von Rolf Erdorf.
Mit Bildern von Birte Müller.
Freies Geistesleben,
stuttgart 2006
11 S. Fr.24.50 (ab 9 Jahren)

Kinderbildkalender 2007

Auch für 2007 können wir Ihnen wieder eine prächt- ige Ausgabe unseres Kalenders anbieten. Der Erlös kommt voll und ganz den Müttern in Not zugute. Wir freuen uns, wenn Sie dem Kinderbildkalender wiederum einen Platz in Ihrem Heim reservieren, als Zeichen für den Platz, den «Ja zum Leben» allen Kindern – auch den zuerst unerwünschten – im Leben bereithalten möchte.

Übrigens:
Der Kinderbildkalender eignet sich ausgezeichnet als Geschenk!

Für die Bestellung benützen Sie bitte den Talon auf der Seite 12.

Wir danken Ihnen!



Das Magazin für Ihre Nachbarn

- **Tipps**
- **Erfahrungen**
- **Inspirationen**

TextLive
Gottes Liebe sichtbar machen

- **lebensnah**
- **ganzheitlich**
- **Glauben fördernd**

Neu!

○ **abonnieren zum Verschenken**



Wir suchen Menschen, die Gottes Liebe für ihre Nachbarn sichtbar machen wollen.

Das neue Magazin **besser läbe** fördert den christlichen Glauben lebensnah und ganzheitlich. Es ist überkonfessionell geschrieben und wird von Kirchen und Menschen, denen der Glaube eine wichtige Lebensgrundlage ist, regelmässig an ihre Nachbarn, Freunde, Arbeitskollegen, Kunden ... verschenkt.

Sie abonnieren einige **besser läbe** und verbreiten diese monatlich in Ihrem Quartier. Bringen Sie zwei, drei Ausgaben probenhalber vorbei und fragen Sie dann die Nachbarn, ob Sie **besser läbe** regelmässig schenken dürfen.

Wir senden Ihnen **sechs mal jährlich zwei neue Ausgaben** von **besser läbe** und die gewünschte Anzahl passende **Couverts** dazu. Zusätzlich erhalten Sie immer wieder Muster unserer **kreativen Printmedien** mit guten Impulstexten.



Kosten? Sie erhalten **besser läbe** auf Spendenbasis. **Wir erbitten eine jährliche Spende** von ca. CHF 6.00 bis 10.00 pro Abo/Jahr.

Fördern statt bezahlen, ist unser Motto. Ihre Spende wird für die Produktion von neuen wertvollen Printmedien verwendet.

PS: Die Konfektionierungsarbeiten werden in christlich geführten, sozialen Werkstätten ausgeführt.

>>> TextLive, Ländli, CH-6315 Oberägeri, Tel. 041 754 99 10, Fax 041 754 90 77

Weihnachtskarten



WK 01 Die Karte, die zur Kerze wird
inkl. Wabe, Docht, Zündhölzer und Couvert



WK 02 Die Karte, die zur Lampe wird
Windlicht (feuerfest) & Zündhölzer

WK 03 Die Karte mit dem Chiffonsäcklein
inkl. Wettbewerb (Weihnachtstext mit 10 Fehlern)

Alle Karten
CHF 2.00 - 3.00
Spendenbasis



WK 04 Die Karte, die zur Krippe wird
mit Stern aus Filz und Couvert



WK 06 Die Karte mit den 7 Kugeln
7 Kugeln mit Texten für die letzten 7 Tage im Jahr



CHF
0.50
bis 0.80

4 Zündholzbriefchen mit Text (Zü)

> **E-Shop: textlive.ch**

Code A

MEINE BESTELLUNG:

Zündhölzer

- ___ Zü 01 **Sujet Kerze**
- ___ Zü 03 **Sujet Tanne**
- ___ Zü 04 **Sujet Haus**
- ___ Zü 06 **Sujet Kugel**

Zwei Info-Broschüren:

Weihnachtskarten

- ___ WK 01 **Kerze**
- ___ WK 02 **Lampe**
- ___ WK 03 **Chiffon**
- ___ WK 04 **Krippe**
- ___ WK 06 **7 Kugeln**

___ <Idee> **besser läbe**

Magazin besser läbe

- ___ 1009 ___ 1010
- ___ 1011 ___ 1012
- ___ **Info-Abo (6 x jährl.)**
- ___ **Abo besser läbe**
- ___ **Abo Umschläge bl**

___ <Produkte> **TextLive**

Firma/Kirche _____

Vor-/Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Palliative Care

– was sie ist und was sie will

«Wenn wir für uns selbst und andere gesundes Sterben, einen gesunden Umgang mit Sterben haben wollen, dann hat es wieder in der jeweiligen Lebenswelt stattzufinden, dann haben wir uns mit seiner Last wieder mehr zu belasten... Die Schwachen und Kranken zu schützen, ist die Würde der Gesunden».

(Klaus Dörner: Die Gesundheitsfalle. Woran unsere Medizin krankt. Zwölf Thesen zu dieser Haltung. München 2003)

Palliative (=schützende) Betreuung (international Palliative Care genannt) wird von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert als «Lindern eines weit fortgeschrittenen, unheilbaren Leidens mit begrenzter Lebenserwartung durch ein multiprofessionelles Team mit dem Ziel einer hohen Lebensqualität für den Patienten und seine Angehörigen und möglichst am Ort der Wahl des Patienten». Dies unabhängig davon, wie alt die Patienten sind und an welcher Krankheit sie leiden.

Vorrangiges Ziel der Palliative Care ist es, unheilbar kranken und sterbenden Menschen in der ihnen verbleibenden Restzeit des Lebens die bestmögliche Lebensqualität zu erhalten.

Der Mensch im Mittelpunkt

Jedem Menschen ist der Tod gewiss. Keiner aber weiss, wie sein Sterben dereinst verlaufen wird. Jeder Mensch stirbt seinen eigenen Tod. «Es gibt noch keine Methode zu sterben, jeder stirbt originell» sagt der berühmte Dichter Jean Paul.

Dann, wenn ein schwerstkranker, pflegebedürftiger und sterbender Mensch in den letzten Stunden, Tagen oder Monaten seines Lebens unter qualvollen körperlichen und seelischen Schmerzzuständen leidet, bietet Palliative Care – praktiziert von Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen – wirksame Hilfen an. Fachgerechte Palliative Care beinhaltet medizinische, pflegerische und geistigseel-sorgerische Unterstützung.

Die moderne Palliativmedizin ist in den weitaus meisten Fällen in der

Lage, die akuten Schmerzen und körperlichen Symptome (u.a. Atemnot, Ängste, Depressionen, Verstopfung, Mundtrockenheit, Erbrechen, Übelkeit, anhaltendes subjektives Gefühl von Müdigkeit) tödlich verlaufender Erkrankungen zu kontrollieren oder bis zur Erträglichkeit zu mildern, ohne gleichzeitig dem Patienten das Bewusstsein zu nehmen.

Zusätzlich vermag eine bedürfnisgerechte und einfühlsame Pflege das Wohlbefinden des unheilbar Kranken und Sterbenden entscheidend zu heben.

Von grosser Wichtigkeit ist die intensive menschliche Zuwendung zum Sterbenden. Es ist eine Erfahrungstatsache, dass seelische Qualen oft schon vermindert werden können, wenn sich der Kranke über seine Sorgen aussprechen, sie der Betreuungsperson mitteilen kann und diese ihm zuhört. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Schon 1831 forderte der Medizinprofessor Samuel Vogel: «Der Sterbende muss überall Beweise der Liebe, der Anhänglichkeit, der Teilnahme, der Dienstfertigkeit und Hilfe im Auge haben».

Aus ethischer Sicht gebotenes Menschenrecht

Die Anwendung von Palliative Care ist ein Gebot der Ethik, weil sie dem Menschen an der Endstation seines Lebens ein weitgehend schmerz- und angstfreies Leben bis zuletzt und damit ein menschliches Sterben ermöglicht. Palliative Care ist heute (so der Ethiker Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff von der Universität Freiburg i.Br.) «ein Gebot der Gerechtigkeit, die ebenso wie die Gesundheitsvorsorge und die Einrichtungen der kurativen Medizin zu den Gemeinschaftsaufgaben einer humanen Gesellschaft gehört».

Das Recht in Würde zu sterben, zählt zur Menschenwürde, deren Beachtung durch Art. 7 unserer Bundesverfassung gewährleistet ist. Der Anspruch auf ein humanes Sterben ist ein fundamentales Menschenrecht. Es kann nicht verwirklicht werden durch aktive Sterbehilfe, wohl aber mittels fachgerechter palliativer Mass-

nahmen, bei deren Anwendung der Sterbewunsch von Schmerzen leidenden und von Verlassenheitsgefühlen geplagten Schwerstkranken in den allermeisten Fällen gar nicht erst auftritt oder aufgefangen werden kann. Es ist daher vornehme Aufgabe unserer Gesellschaft – vor allem auch der Politik! – sich für die Förderung einer umfassenden palliativen Medizin, Pflege und Begleitung einzusetzen und so mitzuhelfen, dem Menschen am Ende seines Lebens ein humanes Sterben ohne unerträgliche körperliche und seelische Leiden zu ermöglichen.

An den Schluss möchte ich den wunderschönen Satz setzen, den der bekannte Palliativmediziner Prof. Dr. Roland Kunz für die Palliative Care geprägt hat: «Wenn man nichts mehr machen kann, ist noch alles zu tun...»

Dr. Marlies Näf-Hofmann
Präsidentin Ja zum Leben Zürich
Kantonsrätin/TG

Neues eindrückliches Video

«UNGEBOREN» von Hans Schotte

Der Film behandelt in eindrücklicher Weise das Trauma einer Abtreibung (Post-Abortion-Syndrom). Psychotherapeuten sprechen von Ängsten, Depressionen und Schuldgefühlen ohne Ausweg. **Doch es gibt einen Ausweg, es gibt Heilung!**

Der Film eignet sich sehr gut für Mitarbeiterinnen im Beratungsdienst, aber auch für Frauen, die vor dem folgeschweren Entscheid einer Abtreibung stehen.

DVD oder VHS
leihweise oder käuflich

JA ZUM LEBEN Ostschweiz,
Pf., 8730 Uznach
Tel. 055 280 39 52
Fax 055 280 29 36

Ferien

Leukerbad: Sonnige gepflegte 2 1/2-Zimmer-Ferienwohnung für 2 bis 4 Personen, Parkplatz. Nähe Busstation. Ideal zum Wandern, Ski-Alpin, Langlauf, Thermalbaden.
Telefon 061 831 68 27.

Gesucht

Junge Familie träumt von einem Haus mit Garten in Bern-Thun und Umgebung. Telefon 031 722 00 05.

DAS IDEALE WEIHNACHTSGESCHENK

Der unentbehrliche Ratgeber für alle

Anna Capella

Die natürliche Methode

Die Billings-Methode

eine einfache und sichere Methode zur Familienplanung

Eine hervorragende Einführung in das Zyklusgeschehen der Frau allgemein und im Besonderen in die Billings-Methode, reich illustriert, vierfarbig, 50 Seiten, nur Fr. 10.–

Erhältlich bei:

Koordinationsstelle IGNFP, Postfach 63,
8775 Luchsingen, Telefon 055 643 24 44, Fax 055 643 24 81,
e-Mail huerzele@active.ch

Bestellen Sie kostenlos die neuste Ausgabe unserer Gesundheitszeitschrift zum Thema:

Burnout



Telefon 062 919 22 11 oder www.klinik-sgm.ch

Klinik SGM Langenthal
Stiftung für ganzheitliche Medizin

Neuerscheinungen des Myriam-Buches in italienischer und französischer Sprache (Bereits in 14 Sprachen erschienen)



Myriam, warum weinst Du?

Erlebnisbericht von betroffenen Frauen und Bericht von Ärzten über die psychischen Folgen der Abtreibung

Dieses Buch behandelt **die schweren Leiden der Frauen** nach der Abtreibung und lässt betroffene Frauen zu Wort kommen. Es ist reich bebildert mit hervorragenden Aufnahmen über das vorgeburtliche Leben, aufgenommen durch den weltberühmten, schwedischen Fotografen, Dr. Lennart Nilsson. Das Buch ist im Eigenverlag der Stiftung **Ja zum Leben** erschienen.

Bestellcoupon
Stiftung Ja zum Leben
Postfach, 8730 Uznach
Tel. 055 280 39 52, Fax 055 280 29 36

Ich bestelle gegen Rechnung:
__ Ex. «Myriam, warum weinst Du?»
zum Preis vom Fr. 19.50, zuzügl.
Versandspesen, ab 5 Ex. 10% Rabatt

Adresse des Bestellers

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Wohnort _____

CHRISTA MEVES

Ehe-Alphabet

38. Aufl., 144 Seiten, € 7.80, Fr. 11.–

Die Bestsellerautorin Christa Meves versucht in diesem Buch, Erfahrungen mitzuteilen, die sie in ihrer großen psychagogischen Praxis und in vielen menschlichen Begegnungen gewinnen konnte. Es geht ihr nicht um Rezepte für den Ehealltag, sondern um *Grundhaltungen*, die eine Ehe heute, durch alle Krisen hindurch, lebenswert machen.

Eine persönliche Orientierung, den Lesern gewidmet, die trotz aller Sirenenklänge des Zeitgeistes den Mut haben, mit Gottes Hilfe eine Bindung auf Lebenszeit einzugehen.

CHRISTIANA-VERLAG

CH-8260 Stein am Rhein

Tel. 052-7414131 Fax 052-7412092

www.christiana.ch



Pilgerreisebüro: Benizigerstr. 7, 8840 Einsiedeln
Tel. 055 412 80 40, Fax 055 412 80 87

info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Fam. Jos. Schelbert, CH-8842 Unteriberg
Tel. 055 414 15 45, Fax 055 414 26 17

Datum	Tg	Vorschau Pilgerfahrten 2007 mit geistlicher Leitung
6. – 9. April	4	Karfreitag/Ostern ROM Kreuzweg mit dem Hl. Vater, Osternachts- und Auferstehungsfeier, Besuch Grabstätte Joh. Paul II., Apostelgräber
9. – 14. April	6	San Giovanni Rotondo (hl. Pio) – Assisi – Loreto (Haus der hl. Familie)
16. – 22. April	7	Medjugorje , Maria Königin des Friedens
21. – 28. April	8	LOURDES zur Zt. der interdiözes. Wallfahrt – Nevers (hl. Bernadette) – Rocamadour – Issoudun – Ars
3. – 7. Mai	5	ROM Vereidigung der Schweizergarde
9. – 20. Mai	12	FATIMA (90 Jahre seit der 1. Erscheinung) – Lourdes – Zaragoza – Montserrat – Santiago de Compostela (Jakobsweg) – Loyola (hl. Ignatius) – Ars

Änderungen vorbehalten

Weitere Fahrten wie z.B. Passionsspiele, Köln, Cascia (hl. Rita), Turin, Griechenland, Baltikum, Sizilien, Paris, Mexico (Guadalupe), Wien, Manoppello, usw.
] **Verlangen Sie unsere Übersicht ab Dezember**

REISEBÜRO ELEZ

Auskünfte und Buchungen:
Wartstr. 6, 8401 Winterthur
Telefon 052 212 97 58
Telefax 052 213 86 68

PILGERREISEN MEDJUGORJE

- Eigene Pension
- Mit Flugzeug, täglich
Halbpension: Fr. 890.–
 - Bus: 3 x pro Woche
8 Tage Halbpension: Fr. 570.–
 - Mit eigenem Auto

Verschiedenes

Werkzeug, Bildstock, Kapelle: Detaillierter Antrag für allfälligen Beitrag an Restaurierung/Neuerstellung an Chiffre 04/06, Ja zum Leben, Postfach 37, 5054 Kichleerau-Moosleerau.

Mit Ihrem Kleininserat im «Ja zum Leben» erreichen Sie 150 000 Leserinnen und Leser

Helfen Sie mit bei der Verbreitung von «Ja zum Leben»!

	Fr. 20.–
	Fr. 25.–
	Fr. 30.–
	Fr. 35.–
<input type="checkbox"/> mit Chiffre (Zuschlag Fr. 10.–) Jede zusätzliche Zeile: + Fr. 5.–	
<input type="checkbox"/> zu verkaufen <input type="checkbox"/> gesucht <input type="checkbox"/> zu tauschen <input type="checkbox"/> zu verschenken	<input type="checkbox"/> Kontakte <input type="checkbox"/> Verschiedenes <input type="checkbox"/> Ferien <input type="checkbox"/>
Coupon einsenden an: Ja zum Leben, Redaktion Postfach 37, 5054 Kirchleerau-Moosleerau Tel. 056 222 22 15 / Fax 056 221 24 81	
Name _____ Vorname _____ Strasse _____ PLZ, Ort _____ Telefon _____ Datum, Unterschrift _____	

Bestelltalon

- Senden Sie mir _____ Exemplare von «Ja zum Leben» zum Werben bei Freunden, Bekannten und Verwandten.
- Ich möchte Mitglied von «Ja zum Leben» werden, bitte senden Sie mir weitere Unterlagen und Ihr Informationsbulletin.

Absender:

Bitte einsenden an Ihre Sektionsadresse (letzte Seite)



Kanton Bern und Freiburg-deutschsprachiger Teil Ungewollt schwanger – was nun?

Liebe Mitglieder und Freunde von Schwanger, ratlos – wir helfen

Eine Schwangerschaft bedeutet für die einen Glück, Erfüllung und Freude. Bei anderen löst sie aber auch Angst, Kummer und Ratlosigkeit aus. Eine ungeplante Schwangerschaft bedeutet für die betroffene Frau eine erhebliche Belastungssituation. Viele Gedanken stürmen auf sie ein, und sie ist in ihrem Empfinden hin und her gerissen. Sich in dieser Situation für das Kind zu entscheiden, ist eine schwierige Aufgabe. Was tun? Viele Beratungsstellen beraten offen, d.h. sie zeigen im Gespräch die verschiedenen Möglichkeiten einer Abtreibung auf. Sie weisen nur nebenbei darauf hin, welche Unterstützung sie bieten können, wenn das Kind ausgetragen wird. Führt dies zu einer objektiven

Entscheidung? Nein – das Leben des Kindes wird dabei total ausgeblendet. Unsere Hilfs- und Beratungsstelle orientiert sich am Leben. Wir stellen uns auf die Seite des Kindes, das leben will. Die Frauen sollen erfahren, dass sie eine Entscheidung über Leben und Tod eines Menschen – und zwar ihres Kindes – treffen. Unsere Angebote begleiten die Frauen durch die Schwangerschaft und die ersten Monate nach der Geburt. Es sind dies:

Beratung: Mütter, die Unterstützung und Begleitung erhalten, erleben ihre Mutterschaft oft sehr gut. Sie reifen und werden fähig für ihre Familie zu sorgen.

Naturalien: Leihweise Abgabe von Kleidern, Kinderwagen, Bettli, Badewannen usw.

Finanzielle Unterstützung: Eine kurzfristige, vorübergehende finanzielle Notlage können wir mit Beiträgen aus unserem Mütterfonds lindern.

Aufnahme im eigenen Haus: 5 möb-

lierte Wohneinheiten bieten schwangeren Frauen und deren Familien vorübergehende Wohnmöglichkeiten.

Frau N. schrieb uns einige Monate nach der Geburt ihrer Tochter Folgendes:

«Wir möchten Ihnen von ganzem Herzen danken für Ihre Begleitung. Unsere Lea ist mit ihren neun Monaten schon ein kleiner Lausbengel, klettert überall hin und steht auf ihren kleinen Füsschen wie eine Grosse. **Mit ihrem Lächeln macht sie uns so viel Freude. Wir sind von Herzen dankbar, dass wir uns für Lea entschieden haben.**»

Das nötige Geld, um diese umfassenden Aufgaben wahr zu nehmen, kommt von Ihnen. Da wir als Beratungsstelle Leben erhaltend beraten, können wir keine kantonalen Gelder beanspruchen. **So sind wir mehr denn je auf Ihre Unterstützung angewiesen, damit wir unsere Angebote weiterhin ausbauen können. Herzlichen Dank!**

Schwanger, ratlos – wir helfen
Sonja Frey, Präsidentin



Copyright: www.pixelquelle.de

Diese Kinder sind der Grund für unser Engagement. Für sie lohnt es sich, sich einzusetzen und zu kämpfen. Ihre Spende können Sie mit dem in dieser Zeitschrift beiliegenden Einzahlungsschein überweisen. **Herzlichen Dank!**



Bestelltalon für Kinderbildkalender 2007

Ich bestelle _____ Exemplare des Kinderbildkalenders 2007
(Richtpreis Fr. 15.–/Stück)

Name und Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Talon einsenden an: Schwanger, ratlos – wir helfen, Funkstrasse 92, Postfach 189, 3084 Wabern

Ja zum Leben

«Ja zum Leben» Kanton Bern und Freiburg, Deutschsprachiger Teil
Postfach 247, 3084 Wabern
PC 30-15967-8, Tel. 031 961 26 44
E-mail-Adresse:
office@ja-zum-leben-bern.ch
Internet-Adresse:
http://www.ja-zum-leben-bern.ch